

„Ich bin in eine andere Lebenswelt eingetaucht“ Andrew Breidenbach macht im Rahmen des Internship Programmes prägende Erfahrungen im Sozialen

Abstract: Mein Name ist Andrew Breidenbach und ich habe als Teil meines Praktikums bei der Stuttgarter *Agentur mehrwert* eine Woche in einem Wohnheim für schwerbehinderte Menschen verbracht. Dort habe ich prägende Erfahrungen gemacht und viel über mich selbst gelernt. Jetzt ist bereits die Hälfte meines Praktikums ist vorbei, aber ich habe alles bisher sehr genossen, kann mich persönlich und beruflich weiterentwickeln – und freue mich auf die nächsten Wochen bei der Agentur.

Mein Name ist Andrew Breidenbach und ich bin zurzeit Praktikant im Rahmen des AmCham Internship-Programms bei der Stuttgarter *Agentur mehrwert*. Die Agentur entwickelt Lernprojekte für Unternehmen und Schulen, bei denen Teilnehmer eine Woche in einer sozialen Einrichtung verbringen. Andere Beispiele für Einrichtungen sind ein Jugendhaus oder ein Obdachlosenheim. Die Agentur arbeitet mit Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben. Das Ziel dieser Projekte ist die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen durch ganzheitliches, interaktives Lernen vor Ort in „fremden Lebenssituationen“. Durch solche lebhaft und fesselnde Erfahrungen lernen die Projektteilnehmer ihr eigenes Leben aus einer anderen Perspektive zu sehen. Das daraus resultierende Mitgefühl und Verständnis für das benachteiligte Leben einer anderen Person fördern viele positive Eigenschaften in der sozialen Haltung einer Person.

„Schrittweise überwand ich meine Berührungsängste“

Jetzt habe ich eine Woche lang in einem Wohnheim für schwerbehinderte Menschen mitgearbeitet. Das war ein Pflichtteil meines Praktikums bei *mehrwert*. Ich kann ehrlich sagen, die Erfahrung war nicht enttäuschend. Es gibt einen kleinen Einführungsworkshop, der direkt vor dem Einsatz vor Ort stattfindet. Dabei werden Ziele und Ängste diskutiert sowie Strategien um die Ziele zu erreichen und mit den Ängsten umzugehen. Aber nichts kann einen darauf vorbereiten, wie es ist, wenn man da ist: die Anblicke, die Gerüche, die Klänge...Man ist wirklich in eine andere Lebenswelt eingetaucht. Für mich war es eine Lebenswelt, mit der ich vorher nie in Berührung gekommen war. Die Bewohner in meinem Wohnheim waren alle schwerstbehindert. Sprachliches kommunizieren erwies sich als schwierig und anstrengend. Die meisten konnten fast nichts selber tun: weder essen noch trinken, noch auf die Toilette gehen, duschen oder Zähne putzen.

Schrittweise überwand ich meine Berührungsängste und erlaubte mir einfach, offen für neue Erfahrungen zu sein. Am ersten Tag machten ich und ein paar Bewohner in ihren Rollstühlen einen Spaziergang. Später begleitete ich dann einen anderen Bewohner zu einem kleinem Cafeteria-Geschäft, um Brezeln zu kaufen. Am Ende der Woche half ich den Bewohnern beim Essen, wenn nötig, und versuchte während der Freizeit mit den Bewohnern zu reden oder zu spielen.

„Die Hauptsache war für mich, zu sprechen, egal in welcher Sprache“

Ich hatte besonders viel mit einer Frau zu tun, die Irmgard heißt. Sie schien innerlich mit sich selbst sehr viel zu kämpfen und sie brauchte auch entsprechend viel Aufmerksamkeit und Pflege. Ihre kommunikativen Fähigkeiten waren auf „grummeln“ beschränkt und darauf, ab und zu starke Bewegungen im Rollstuhl zum machen. Ich konnte spüren, wie diese Frau gefühlsmäßig mit sich selbst im Streit liegen muss, wie wenig Kontrolle sie über ihren eigenen Körper hat. Ich redete oft mit ihr, obwohl sie nicht antworten konnte. Manchmal redete ich mit ihr auf Englisch. Die Hauptsache war für mich, mit ihr zu sprechen, egal in welcher Sprache. Ich wollte sie wie einen normalen Menschen behandeln. Auch Irmgard habe ich beim Essen geholfen. Einmal, als ich direkt neben ihr saß, ihr Essen in kleine Stückchen schneidete und versuchte, ihren Mund weit genug zu öffnen, merkte ich, wie in ihren Augen Tränen erschienen. Und ich sah sie an, mit ihrem Lätzchen um den Hals und ihrem bekleckerten Kinn. Ich fand es bedauernswert, weil sie wie ein Baby gefüttert wurde. Ich konnte nicht anders, als großes Mitleid für sie empfinden.

Von da an entwickelte ich ein neues Verantwortungs- und Pflichtgefühl für meine verbleibende Zeit. Schließlich sah ich mich aus ihrer Perspektive und dann begriff ich plötzlich, dass ich das Potenzial hatte, etwas Positives in ihrem Leben zu bewirken. Ob ich jemandem zum Lächeln brachte oder half, die Taschen zu tragen – ich war immer bereit zu helfen. Ich habe auch ziemlich viel vom Pflegepersonal gelernt. Respekt war immer der wichtigste Punkt zwischen Personal und Bewohnern. Insgesamt habe ich das Wohnheim für behinderte Menschen am Ende der Woche mit einem Gefühl der Bescheidenheit verlassen und mit dem Gefühl, etwas geleistet zu haben.

„Um neue Freunde zu finden, muss man offen sein für neue Interaktionen“

Außerhalb des Büros habe ich auch etwas gelernt: um neue Freunde zu finden, muss man offen und bereit für neue Interaktionen sein. Es dauerte eine Weile, bis ich wieder Vertrauen in meine eigenen Deutschfähigkeiten gefasst habe, aber jetzt nach 5 Wochen dauerhaften Alltagsgebrauchs, fühle ich mich ein bisschen besser. Deutsche Freunde sind der beste Weg, Deutsch anzuwenden, zu üben und zu verbessern. Es ist jetzt auch eine prima Zeit, um in Deutschland zu sein: die WM. Die Weltmeisterschaft eint diese Nation wie vielleicht kein anderes Ereignis. Es ist bisher überraschend, wie viel Begeisterung ich an jedem Tag beobachte, an dem Deutschland spielt.

In meinen ersten Wochen bei *mehrwert* habe ich viel gelernt, gelinde gesagt. Ich lerne jeden Tag neue Wörter und ich füge zu meinem Deutschlexikon so viel wie möglich hinzu. Aber darüber hinaus lerne ich auch, wie man sich in einer Bürolandschaft verhält und unabhängiger und selbstständiger zu sein. Ich lerne hier Lebensunterricht. Die Hälfte meines Praktikums hier in Stuttgart ist jetzt vorbei, aber ich kann schon merken, dass dieser Sommer einer der besten meines Lebens wird. Ich bin extrem glücklich, so eine Chance zu haben und an einem so gut organisierten Programm teilzunehmen. Ich betrachte diese Gelegenheit überhaupt nicht als selbstverständlich. Alle Menschen, die ich hier kennengelernt habe sind locker, bodenständig und großzügig, und dafür will ich ihnen allen danken. Ich schätze sehr, was jeder hier für mich getan hat und ich freue mich auf den Rest des Sommers.

Andrew Breidenbach
www.agentur-mehrwert.de